

GRAZ

Was ich nicht sieht.
 Ich muss feststellen
 in welchem Zusammen-
 hang erbin die dort
 vorkommt. Obige
 würde es Dodgson doch
 freuen wenn ich ihn
 zitierte — In Eile
 mit bestem Gruß
 M. L. W.



M. Georges
 Lacombe
 Paris
 (no) 137, B^d St-Michel

I g'ben Fri.

Was sind die Tarraribo
Alkaten ed. Dodyson? Wo erschienen?
Wie kann man sie raschestens haben?
Dodyson streut seine Perlen über die
ganze Welt aus; ich zahle ja gern jede
Correkte, aber es ist nicht immer
leicht sie überhaupt zu finden. Es ist
mir übrigens lieb daß er selbst mir



M. Georges Lacombe

Paris

(rue) Bd St Michel 137

Wenn Sie gelegentlich für
"Ameise" andere Formen als
die bei Askue und van Eys ver-
zeichneten (Chingurri us.w.) in
Ihrem handschriftlichen Material
finden sollten, so würden Sie
durch ^{durch} Mitteilung sehr erfreuen
Man ergeteue und Dankbare
Richard

119



M. Georges Lacombe

Paris

(ve) Bd^e St Michel 137

12
d

P.S. zum Heulichen ..

Manterola verzeichnet in Vokabu-
lar in seinem Causionario als
Labourdisch chimaurri-a (nebes
chinaurri-a). Haben Sie eine Ahnung
wo das vor kommt?

Mit herzlichen Grüßen,
M. Hahn

HUGO SCHUCHARDT

Graz, III, Villa Malwine

J. 10. 1. '12

120

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich schreibe Ihnen heute in Eile, indem ich Ihnen
für Ihre letzten Mitteilungen bestens danke. —
Man hat Ihnen also die neue Korrektur von
gauntza zugehen lassen, um die ich ersucht
hatte; aber ich bin überzeugt daß, indem Sie sich
widerum dieser Mühe unterziehen, für die Sache
bestens gesorgt ist. — Da Sie auch die kleinsten
Kleinigkeiten von mir (soweit sie sich auf das
Basische beziehen) nicht verschmähen, lege ich
den SA eines Detrikels von mir bei; leider hat man

mir nur unvollständige Exemplare geschickt
(die Anmerkung setzt sich nämlich auf S. 739
fort). — Ihre Insektennamensformen
sind mir sehr willkommen. — Ich werde
morgen an de Mequijo einen Artikel
über tsingueri senden; ich habe dafür, Häbsches
gefunden, das heißt solches was mir gefällt
und vielleicht weiter führen kann. — Dem-
nächst mehr!

Da. ge
Mey

Graz, 18. 1. 72 ^{22A}

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich bin Ihnen noch mehrfach
Dank und Antwort-schuldig:

1) Ihre Mitteilung neuer
Insektennamen ist mir sehr wert-
voll. Augenblicklich habe ich noch
keinen davon zitieren können; in
dem vor einigen Tagen an de Urquiza
abgesandten Artikel Tsingurri habe
ich auch Namen der Spinne erwähnt,
aber nur gewisse mit m anlautende.
Dazu hätte auch masma und noch
mehr marasma gehört; aber ich habe
davon abgesehen, weil mir das -as-
noch unklar ist.

2) Mein Emainqueque wird
nun wieder, dank Ihnen, einige
Anmerkungen — Einschübe lassen sich

nicht gut mehr bei der Korrektur
machen — bekommen müssen. —

(St. Palais)
Von wo, d. h. in bezug auf welche
lokale Sprechweise, die Mitteilung
von F. de St. Jayme über jakinak
und ixkik? Das erstere ist eine

Abpürzung (für jakin [er]ak), aber
nicht das letztere. Es steht nicht
für in-zatzik, sondern für
e(g)i-ztik. — Von utzi hat

Pihenart noch eine andere einfache
Form (ertutzala), die von Arkue
zitiert wird. — Beiläufig gesagt, ist
Mnen irgend eine Stelle bekannt,
wo auf den örtlichen Charakter
der Sprache Pihenarts eingegangen
wird?

3) Die Fingernamen, sowie
das zuta in aurzutu usw. (übri-
gends hat Arkue diese Formen)

bleiben zu erwägen. - Futu ist
Synonym von - zaro.

4) Die Larraineko Albadak
für die ich nochmals besten
Danke, enthalten einige Dunkel-
heiten die Vinson wohl hätte
versuchen sollen aufzuklären,
da er die Veröffentlichung
einmal anzeigte.

5) Was die passivistische
Auffassung des baskischen
Transitivs angeht, so habe ich
mich über das Chronologische
in meinem Bask. Stud. I S. 2
bestimmt ausgesprochen. Diese
ist mir, so viel mir erinnerlich,
von allem Anfang meiner Be-
schäftigung mit dem Baskischen
vertraut gewesen, jedenfalls 1887

als ich im Baskenland weilte
1888 (Mai) bin ich auf die Sache
insofern etwas näher eingegangen
als ich die ablehnende Stellung von
Vinson und von van Eys, und die
vorübergehende Annäherung der
Prinzen Bonaparte ins Auge
fasste. Ich habe hier darauf
hingewiesen daß Fr. Müller in
seinem Grundriß (1887) die
betreffende ~~die~~ Tatsache "zuord-
nung klar erkannt und klar ausge-
sprochen hat." Da ich schon im
März 1887 abgereist bin, so muß
ich den Band schon im Winter 1886/7
hätten besitzten können; wann er
erschienen ist, weiß ich nicht genau.
Es wäre aber doch die Möglichkeit
vorhanden daß ich aus einer andern
Quelle die bewußte Auffassung ge-
schöpft hätte. Stempf in seiner deutschen
und französischen Broschüre vom 24.

(oben nicht korrigiert)
Ich habe eine alte Korrektur von meinem Artikel
über Portugal gefunden, da Sie mir glaub' ich, einmal sagten,
Sie hätten ihn nicht, so schicke ich Ihnen, faute de mieux, diesen
Fetzen.

Der. 1890 (ich kann sie in
der Brinsonschen Bibliographie
nicht finden), sagt am Schluß:

„zu den vorstehenden Ausfüh-
rungen, deren Beendigung durch
die Kenntnisnahme von Herrn
Dr. Friedrich Müller: „Über die
Sprache der Basden“ (Grundriss
der Sprachwissenschaft, Wien
1885, III. 2. I p. 1-48) wesentlich
erleichtert worden ist:

elles [les recherches] ont
eu pour encouragement
la lecture du remarquable
travail de Fr. Müller 1885..

.....
Dazu bemerke ich zunächst daß 1885
ein Irrtum ist; das Buch ist 1887 erschienen
(höchstens Ende 1886 — die Vorrede ist vom
Sept. 1886). Sodann daß die Ausdrucksweise
Stempfs angesichts des Sachverhalts eine sehr
eigenfämliche ist. Am Interessantesten aber ist
der Hinweis auf eine Stelle bei Chako, welche
„den Anstoß zu den vorstehenden Ausführungen

gab" = „elles ont en pour point de
départ“.

Weshalb ich so ausführlich über
diese Sache spreche? Durchaus nicht
etwa um ~~mir~~ irgend eine Priorität für
mich herauszuschlagen, im Gegenteil, um
dem Verdachte zu ersticken, als beabsichtige
ich das, Eine schlimme Erfahrung der
letzten Zeit drängt mich dazu; mich
hatte ein Sachgenosse beschuldigt ich
wolle ihm die Priorität eines Schlagwortes
rauben, während mir dies gar nicht
eingefallen war, und er das hinterher
auch einsah. Also:

Die Erkenntnis, um die es sich
handelt, hatte schon in manchen
Köpfen (Chauv, Fr. Bonaparte.....) voraus
gespukt; Fr. Müller hat sie, so viel
ich sehe, zuerst, wirklich klar gefasst
und ausgesprochen, ⁽¹⁸⁸⁷⁾ ich und ⁽¹⁸⁸⁸⁾ Stumpf ⁽¹⁸⁹⁰⁾
haben sie nur scharfer herausgearbeitet.
Müller spricht nicht schlechtweg von der
Passivität des Transitiv; er ~~hat~~ setzt Wakartu
nicht: „ich werde getragen von dir“, sondern „ich
bin ein Tragen (Getragen werden) durch dich“, in
dem er aus der Doppelnotation der Infinitiv die
Bildung erklärt. Näheres S. 19; hierin bin ich mit
Fr. Müller ganz und gar nicht einverstanden (in der
Auffassung des Verbs als eines Normens).

Mit bestem Grüssen

Nur erg
H. M.

122



M. Georges Lacombe

Paris

M^r L. Michel



17/12/9
 17/12/9
 17/12/9
 17/12/9

Sehr geehrter Herr und Freund! In aller
Eile danke ich Ihnen für Ihre prächtige
Photographie; Sie sollen demnächst eine vortheil-
weniger gelungene von mir erhalten. In-
zwischen sende ich Ihnen ein paar Festungen
in denen gute Freunde ein sehr geschmei-
chelles Bild von mir entworfen haben
Mit herzl. Gruß
M. H. S.

Oben telegraphirt mir Urquiza, daß Sie ihm
meine Korrekturen geschickt haben und dankt mir [?].
Hoffentlich wird die Druckerei keinen Anlaß zu wirklichen Störungen geben.

Sobald ich etwas mehr
Zeit habe, schreibe ich ausführlicher

und überhaupt der Basconien
 Studien sehr zu bedauern,
 wenn ein vorzüglicher Zwiespalt
 zwischen Ihnen einträte. Sollte
 tun Sie doch das Mögliche
 um ~~zu~~ vorübergehen.

Im sauren Ihnen
 heute schon die 2.
 Korrektur meiner
 Wieselnamen in größter

Ehre Ihr
 vrg. *W. M.*



M. George Jacobbe

Paris

(re) Bd. St. Michel 137.

Sehr geehrter Herr und Freund:

Zugleich empfangen ich Ihre Karte und die Sendung von Urquijo ^(aber ohne die vorübergehenden) (meine Korrekturen). Ich bin ja stets bereit die Korrekturen wieder und wieder zu lesen; allein jetzt kommen Sie mir in der allernachtheiligsten Zeit auf den Hals. Ich werde gar wohl fertig damit die vielen Briefe und Depeschen zu beantworten; darob sind kommen neuer neue Störungen. — Ich erkenne daß zwischen Ihnen und de Urquijo bestehen, aber nicht worauf sie eigentlich beruhen. Es wäre im Interesse der Pemba basque

124

Graz, 8. 2. 12

Sehr geehrter Herr und
Freund!

Mein Interesse an der
Revue Basque ist so groß
daß ich meinen dringenden
Briefwechsel auf einige Minuten
unterbreche, um Ihnen zu schreiben.

Die Blätter die mir de Mr.
quijs geschickt hat, sind ja
dieselben, welche ich Ihnen
korrigiert zurücksandte; und
von meinen Korrekturen ist
keine ausgeführt worden. Was
soll ich nun damit tun?

Sie Beide scheinen in Bezug
auf die Protatsche Druckerei

verschiedener Ansicht zu sein;
ich habe Ihnen schon gesagt
daß ich das nicht recht verstehe.
Denn auch de U. ist über diese
Druckerei oder zum mindesten
über das von ihr eingehaltene
Tempo keineswegs verblödet;
nur kann er — wie er mir schon
vor längerer Zeit schreiben —
wegen des Axular nicht von
Ihr loskommen. Haben Sie denn
ihm einen andern Vorschlag ge-
macht?

Ich liebe es nicht mich in
fremde Angelegenheiten zu mischen;
da ich nun aber direkt in Mitleiden-
schaft gezogen werde (durch die Kor-
rektoren), so möchte ich Ihnen doch
noch einmal aus Herz legen sich
mit de U. über die Druckerei an-
gelegenheit zu einigen.

Von jenem Aufsatz „Berberische
Studien II“ Zu den arabischen
Lehrwörtern“ in der Wiener
Zeitschr. f. d. Kunde des
Morgenlandes 22, 351-384 (S.
383 spreche ich über abarca)
kann ich Ihnen wenigstens
in diesem Augenblick kein Exemplar
senden.

Statt Bask. Stud. II möchte
ich setzen: Baskische Dialoge
von A. Etcheverry, mit Einleitung
von H. Sch.

Bitte schreiben Sie mir
doch baldigst und auf-
rechtigst.

Mit herzlichen
in größter Eile

Mr H. Schenhardt

125



M. Georges Lacombe

Paris

(re) Bd. St. Michel 137.

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich füge meinem gestrigen Brief
noch eine Frage hinzu:

Sind etwa die von mir letzthin Korri-
gierten Blätter gar nicht in Ihre Hände
gelangt? Oder haben Sie sie an die Druckerei
geschickt? An de Urquijo sind die unkorri-
gierten abgegangen und er hat sie mir übermittle
Ich verstehe die ganze Angelegenheit nicht.

Wit herrl. Graf von HSch

126



M. Georges Lacombe

Paris

(ve) Bd - 1^{er} Michel 137

Eben im Begriff das Haus
zu verlassen, erhalte ich Ihren
Brief. Tausend Dank! Um Sie doch
alles Ihrerseits um sich mit U. zu
einigen. Zerstrent sind wir alle, auch
ich, auch Sie (Was soll ich mit den
Korrekturbogen machen die ich schon
einmal corrigiert habe?).

Mit herzl. Gr. - in
größter Eile - Ihr W. Sch

127
Graz, 19. 2. 12

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich freue mich außerordentlich
daß zwischen Ihnen und De U. wieder
Einverständnis herrscht. In diesem
Sinn habe ich eben an den letzteren
geschrieben, und außerdem von Neuem
ihn angeregt die Beziehungen zwischen
Redaktion, Druckerei und Verfassern zu
regeln. Jetzt wird doch Alles von Fall
zu Fall entschieden, und zwar ~~inangeregt~~
stets mit einer beträchtlichen Festversäumnis.
De U. schrieb mir am 15., er hätte den ersten
Bogen von der Druckerei telegraphisch vor-
langt; er werde mir ihn dann schicken und
wenn ich ~~anwünschete~~ es nötig fände, würde
er noch einmal abgezogen werden. Ich habe
ihm nun heute erwidert daß ich darauf

verzichte. Den zweiten Bogen habe ich
hängt an die Druckerei zurückgeschickt
mit dem Vermerk: quant à moi, bon à
tirer.

Die Druckerei sollte gleichzeitig immer
die Druckproben an Redaktion und
Verfasser absenden; der letztere sendet
die Korrektur direkt an die Druckerei.
Die Redaktion nimmt auf diese
Weise von jedem Stadium der Korrek-
turaufgelegenheit Kenntnis, kann in
jedem Augenblick eingreifen wenn ihr
etwas nicht passt, und sie gibt das
entscheidende Imprimatur.

Im Märzheft des Anthropos
wird ein auf meine Besprechung bezüglicher
Artikel von Brançadi mit zwei Seiten
von mir erscheinen. Es handelt sich
dabei keineswegs um eine Polemik
sondern um Ergänzungen, um Nachträge.

Was die Entdeckungen Marthas an-
langt, so sage ich mit Faust:

Die Botschaft hör' ich wohl, allein
mir fehlt der Glaube.

Aus dem, was im Journal des Débats
steht, glaube ich zu entnehmen
daß Marthe nicht zunächst das
Etruskische aus sich selber heraus
zu entwickeln versucht hat (man
hat auf diesem Wege doch schon
eine gewisse Anzahl gesicherter
Ergebnisse gewonnen), sondern daß
er einfach probiert hat mit dem
ugro-finnischen Schlüssel das Schloß des
Etruskischen zu öffnen. Und so ist
er denn darn gekommen die Inschriften
anstandslos zu übersetzen. Aber diese
Übersetzungen haben eine verhängnis-
volle Ähnlichkeit mit den Stempfschen
oder überischen Übersetzungen. Ebenso
leicht hat in meiner Jugendzeit der
Jonas Semitis Sticker die etruskischen
Inschriften übersetzt — er sah des Etrus-

Rische für eine semitische Sprache
an. Die Ugrofinnen gehören
dem Nordosten an, sie stehen in
keiner nachweisbaren Beziehung zur
mediterranen Bevölkerung. Von
allen Hypothesen über die Etrusker
hat diejenige die größte Wahr-
scheinlichkeit, welche sie mit
der vorarischen Bevölkerung
N. Asiens, bes. des Kaukasus
in Verbindung setzt. Aber der
sprachliche Nachweis hierfür ist
noch nicht erbracht. Wir müssen
eben warten bis dort neue Funde
gemacht werden oder das schon ge-
fundene — ich denke dabei vor allem
an die keltischen Inschriften — ge-
deutet sein wird.

Mit bestem Gruß

Mr. de Gebeuer
H. Schmidt

Gras, Eb. 2. 12

Sehr geehrter Herr und Freund,

Also es wird nun
alles am Schmirchen
gehen? Herzlich freue ich
mich darüber, und hoffe
an der Arbeit tätigen Anteil
zu nehmen. Freilich treten
bei mir schon die Frühlings-
wehen ein die dann bis zum
Herbst fortzudauern pflegen.
Wie es also mit Lukas XV
und mit „Bask. Stud. II“ werden
wird, kann ich mit einiger
Bestimmtheit nicht sagen.

Was Marthas Entdeckung
anlangt, so gehört sie ihm, wie
es scheint nicht allein. Eben less
ich die vernichtende Besprechung
eines bei H. Champion (!) 1901
erschienenen Buches von B. Carra
de Vaux, *La langue étrusque,*
sa place parmi les langues. Der
Verfasser bemüht sich schon
seit längerer Zeit die Verwandt-
schaft der Etruskischen mit den
italaltairischen Sprachen nachzu-
weisen. Daß man Martha nicht
Aufmerksamkeit angehört hat,
tut nur die außerordentliche
Höflichkeit der Akademiker
dar, nicht die Güte seiner Arge-
mente.

Meinen besondern Dank
für den vielgestaltigen Donner
nur Blitz. Vielleicht ergibt sich

mir daraus eine oder die
andere Etymologie. Es wird
doch nicht zu lange mehr dauern
bis dieses Verzeichniss in der Revue
erscheint? Wie Sie sagen, es muß
jetzt im Sturmschritt mit der
Revue vorwärtsgehen. De Uguis
scheint mich nur einverstanden
zu sein daß die Verfasser ihre
Artikel selbst und allein korrigieren,
wie das bei uns üblich ist. Freilich
wird dabei vorausgesetzt daß in
der Druckerei selbst ein Korrektor
oder die erste größte Arbeit
besorgt. Besteht diese Einrichtung
auch in Frankreich? Natürlich
würde bei deutschen Artikeln
eine besondere Behandlung
nöthig sein; aber diese seitens des
Verfassers, der möglichst Kalli-
graphisch schreibe und dem Setzer

seiner Arbeit in jeder Weise
erleichterte.

Sie kennen doch wohl
Arauzadis Artikel über baski-
sche und badische Kegelkugeln
(in Petermanns Mitteilungen).
Ich habe ihm meinen vor einem
Jahre erschienenen Aufsatz
(in der Mitt. der Natur-Ges. zu Wien)
geschickt wo schon die Verbreitung
der mit Löchern versehenen Kugeln
betont worden war.

Petersen junger

Dr. org.

M. S.

Ich danke zwar für die Berich-
tigung von moissette zu noissette;
ich hatte sie aber schon schon vorge-
nommen; der Ihnen gesandte
Boyer war 2. Korrektur „unkorrigiert“.

meinen eine Bedeutung als
wir ihrer als Gegengaben
beständig benötigen.

Mit bestem Gruß
Ihr ergr
A. Schumard



M. Georget
Lombard

Paris

Vy B₂ B₂-Michel

137

S. g. H. u. Fr.! In Bezug auf die Revue habe ich in meinem Briefe
vergessen zu bemerken daß der erste Bogen Dechepareana usw.)
vollkommen zu meiner Befriedigung ausgefallen ist. (im Reindruck
— wie ich auch de Urquijo mitgeteilt habe. — Ich meine übrige
gens, dieser nimmt Manches zu peinlich, in B. die Ange-
legenheit der Separata. Bei diesen kommt es auf den Um-
schlag gar nicht an; sondern hier heißt es Bis dat qui
cito dat. Ich bin immer ungeduldig, wenn Dein Heft der
Zeitschr. f. rom. Phil. erschienen ist und ich nicht innerhalb
einer Woche die Separata erhalte. Es gibt sogar Zeitschriften
welche die Separata kurz vor der Ausgabe des Betreffenden
Heftes versenden. Bei der Revue kommt ^{ist das} es nun allerdings
nicht an ~~dem~~ ~~besonderen~~ ~~des~~ von besonderer Wichtigkeit;
~~und ich~~ ~~mir~~ ~~aus~~ ~~gehende~~ ~~und~~ ~~ich~~ ~~von~~ ~~de~~ ~~Revue~~ ~~de~~ ~~Chaplain~~
aber für unsern Einem haben die Separata insofern in Allge.

130

Graz 11. 3. '12.

Sehr geehrter Herr und Freund!

Auf Ihren Brief vom 2. März
erwidere ich nur einige Worte.

Das Problem von ortel — der
Abfall des ausl. i erregt kein
Bedenken — ist ein sehr interes-
santes und wichtiges, aber auch
schwieriges, und ich finde jetzt
keine Zeit mich damit zu
beschäftigen. Demnächst!

Ein Handbuch der Philologie
im Allgemeinen, so wie Sie sich
es zu wünschen scheinen, gibt es
meines Wissens überhaupt nicht.
Ich kenne nur Handbücher, Gram-
matik o. ä. für Klassische, germanische

romanische usw. Philologie. Aber da
werden Sie doch mit, was in jedem Einsemen,
finden was Sie brauchen, ausführliche
Erörterungen über Interpretation,
Textkritik, Kritik der Zeugnisse,
Quellenkunde usw. Z. B. in
Gröbers Grundr. der roman.,
Part. 2 umfasst die Anleitung
zur philol. Forschung S. 203-368,
darin wieder besonders Adolf Tobler
(der vor einigen Jahren verstorbenen
Romanist von Berlin) S. 319-360
Methodik der philologischen Forschung
I Textkritik II literarhistorische
Kritik III Hermeneutik.

Was die Verbesserungen
Stenypfs anlangt, so wäre es wohl
gut wenn man diejenigen, die
wirklich den Sinn verbessern, veröffent-
lichte - es werden ihrer ja wohl nicht

allzuviel sein, meistens hat ja schon
die gedruckte Übersetzung das Richt-
lige — oder darauf hinwies, wo er
mit mir, d. h. ich mit ihm (unbe-
kannterweise) zusammentreffe.
Nur kann ich mich nicht damit
befassen.

Ich habe eben den Artikel
erraintrae korrigiert und
sende ihn an De Urquijo zu-
rück. Er ist ^{um} durch eine Nach-
schrift reicher, in der ich das
von Ihnen mir Mitgeteilte ver-
werte. Bezüglich der Schlußworte
muß ich Sie interpellieren. Ich
habe vorderhand geschrieben:
„Wo die Form jakinak,
die höchst merkwürdig ~~sein~~
würde, vorkommt, habe ich mich
erfahren.“

Sie hatten mir (4.1.12) geschrieben:

L'abbé Pierre Bidart écrit:

jakinzak hire bidia

mais jakinak (cf. jakin) existe
chez le peuple.

Ein Schreibfehler für
jakinzak kann hier nichts
vorliegen; aber wo sagt man
jakinak? Ich bitte irgend eine
Mitteilung an de U. gelangen
zu lassen, damit diese Schluss-
stelle ergänzt werde.

Mit besten Grüßen

Im ergebener

H. Schmidt

werden; vielleicht finden
sich dann Andere, die
noch etwas dazu oder
darüber zu sagen
haben.

Mit bestem Gruß

M
H



M. Georges Lacombe

Paris

(V^e Bd - St. Michel, 137)

Sehr geehrter Herr und Freund! Hätte ich
Ihre interessanter Materialien vor 8 Tagen
gehabt, so würde ich sie in meinem Nachtrag voror-
berbet haben. So habe ich dieselben mit den früheren
Mittheilungen von Ihnen, nach nochmaliger Prüfung der
gesamten Angelegenheit, fertig gestellt, und kann nun
wohl wieder darauf zurückkommen, um so weniger als
ich mich bezüglich meiner Nerven recht schlecht befände
(mein Okeantrausen macht mich fast verrückt)
und eigentlich gar nicht zu arbeiten vermag. Ich ersuche
Sie dringend das seither von Ihnen Gesammelte in
Ihrer Sprache meinem Artikel anzufügen; es darf
nicht unveröffentlicht bleiben, aber auch nicht für eine
andere Gelegenheit zurückgestellt werden. ~~Drum~~ Es
muß jetzt soweit es möglich ist, Alles überblickt

132



M. Georges Lacombe
 Paris
 (ve) B^d St Michel 137.

L. g. H. u. Fr. ! Ich danke Ihnen bestens für
Karte und Büchlein, das auch eben einge-
troffen ist. Ich habe mich erst nur an den
Bildern ergötzen können, indem ein Brief an
de Urquijo und ein anderer an Karras in Halle
~~war~~ — in Angelegenheiten der Druckerei — mich
aufgehalten haben. Ihren Nachtrag zu meinem Arti-
kel können Sie in jeder Ihnen zusagenden Form brin-
gen: mir widersprechen, mich kritisieren, auch
ganz von mir absehen usw. Nur würde ich die
Bedikale (jakin, ikuoi) auch wenn sie
imperativische Bedeutung haben (oder zu haben
scheinen) beiseite lassen. Mit bestem Gruß
Ihr ergh. H. H.

geschichte; ich werde mich
natürlich auf das Diet. etym.
abonnieren — aber mit einem
schmerzlichen Lächeln. Er ist
also unheilbar! Das Baskische
eine indoeuropäische Sprache
— sans réplique possible!

Ich hoffe doch daß er die
Varianten nicht etouffer
läßt.

Mit bestem Gruß
Mr. [Signature]



M. Georges Lacombe

Paris

(rue) B^{is} St. Michel 137.

S. 7 N. u. Tr. In Eile:

Was würde Ihnen die gewinnrichten
SA (brauchen Sie auch einen von Fber. Personenn.),
und lege einen kleinen Aufsatz bei den ich Ihnen
schon längst hätte senden können. Aber es kommt
das Parthische nur in einer Zeile vor; überdies
hatte ich nur wenige SA und es liegt mir darin
daß ^(hier am einem bis das übrige Europa sehr abgelegenen Orte ausgeführt) mein Gedanke der elementaren Verwandtschaft
den ich seit laugen Jahren liebte (er war auch
damals nicht neu, aber hat nie großen Anklang
gefunden) ein wenig unter die Leute komme.
Dahincarrere hat mir seine Abonnementanforderung

134



M. Georges Lacombe

Paris

(V) B. Michel

137



Lg H. Fr.!

Ich sende eben die
Korrektur von Eraintrae nach
Macon zurück, indem ich ~~mir~~
— wegen der letzten Seite (meines Nach-
trags) — noch um eine weitere Bitte
habe. Ist Mein Nachtrag schon fertig
gestellt? — Unten Kreuzband & eben
zwei Satz- und Formatproben an Sie (wie
an de Urquijo) ab; bitte mir Ihr Urteil

(der Karras'schen Druckerei)

nicht vorzuenthalten auch
wenn es nicht gütig sein
sollte. M. S. Fr. — in Est. M. Fr.
H. Fr.

135



weicht also von
den andern Über-
setzungen ab.

Mit bestem
Gruss

Mr
Wich

M. Georges Lacombe

Paris

(V^e) B^d St Michel 137

L. g. M. u. Fr. Ich lese eben ^{die Korrektur} meiner Nach-
schrift zu Antwort von Araucari auf
meine Beziehung seiner Schrift und
finde in einer Anmerkung von Araucari
zu dieser Nachschrift ein Zitat aus dem
N. Test. von 1888 (~~engl.~~ Bibelgesellschaft),
dieser Übersetzung ist mir vorher gar
unbekannt gewesen; ich finde sie
bei fruchtigen Blättern in Kürons Bibl.,
nicht. Wie steht es damit? Das Zitat
ist: Joh. 3, 39 Esposoa da esposa duena, es

AR 27
III.
2
*

VERMÄNDLICH
12
APRIL
1874

Das die ~~best~~ erscheint
mir sehr gelungen.

Mit besten Grüßen
v. Schunhardt

31
*



M. Georges Lacombe

Paris

(V) Bd. St. Michel 137

137

S. g. K. u. Fr. ! Ich danke Ihnen bestens für
Ihren Brief vom 28. In Bezug auf A. Léons Aufsatz
würde ich Ihnen nur sagen daß er mir einen weit
günstigeren Eindruck gemacht hat als ich erwartet
hatte. Das heißt, ich habe ihn eigentlich noch nicht
„lesen“ können, wenigstens nicht vollständig und mit
gebührender Aufmerksamkeit — ich befinde mich
gerade wieder in recht ungünstigem Fahrwasser.
Mit dem 1. Teil bin ich, was das Ergebnis anlangt,
wohl einverstanden; ich hätte gern Léons Einwände
gegen die Erklärung des Ki-als Dativzeichens ~~zu~~
ganz kurz (d. h. und Verweisen auf meine B. St.) entkräftet
— aber es geht jetzt eben nicht; den 2. Teil habe ich noch
nicht geprüft; der 3. Teil aber, der sich auf die passivistische

137

-4 IV. 12-



M. Georges Lacombe

Paris

(ve) 130 St. Michel 137



157-2

S. 94. u. Fr. ! Besten Dank für die Zeitungen. Bemerkens-
wert der Artikel dakar; ich habe nur einen flüchtigen
Blick darauf werfen können, aber der Verfasser scheint mir
in einem merkwürdigen Irrtum befangen zu sein, nämlich dem:
dakar und derakar für Formen eines und desselben Verbs zu
halten. Jenes ist doch von ekarri und dieses von erakarri.
Ekarren danku würde in einfacher Form sein: diakargu; (ist es Etchepare?)
hat sich durch derakru = danku beeinflussen
lassen, wo das -er- in einer Weise zu erklären ist die für die
Form derakargu nicht zulässig wäre. — Aber dabei wird
doch die Erinnerung an ein Problem aufgebracht: Wie kommt
es dass ekarri und erakarri sich in der Bedeutung so nahe
stehen, während doch dieses das Faktitiv von jenem ist, also
„bringen lassen“ bedeuten sollte? Eben erhalte ich von dem Prof. mein eraintzak
und werde es noch heute mit meinem Imprimatur
zurückgehen lassen. — B. gr. Mr. H. Sch.

Graz 13. 4. '12

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ihr Aufsatz im Estnial-
Land hat mir große Freude
 bereitet und ^{mir} mit einer vor-
 zeihlichen Eitelkeit erfüllt. Sie
 haben mich wirklich ausgegraben,
 das heißt meine baakologischen
 Arbeiten, und ich hoffe daß nun
 allmächtig meine Anregungen
 sei es auch im bescheidenen Um-
 fang wirken werden. Ich sage
 Ihnen meinen herzlichsten Dank
 für Ihre Gabe, und würde Sie
 bitten, falls Sie noch einige Exem-
 plare der betreffenden Nummer be-
 kommen könnten, mir solche zu senden.
 Ich möchte ganz gern meiner Eitel-
 keit die wie gesagt, eigentlich auf
 Ihre Rechnung, etwas freies Spiel
 kommt

gestatten, aber doch hauptsächlich im Interesse der baskischen Studien selbst einige Blätter in die Welt fliegen lassen, auf denen man ersieht kann daß auch auf dem wissenschaftlichen Boden der Baskischen man seitens derjenigen die ein Urteil darüber haben, warme Anerkennung zu erreichen vermag.

Bis jetzt habe ich mich auf die Verbesserung meiner Arbeiten selbst ~~nur~~ beschränkt mit dem Bewußtsein daß sie kaum gelesen würden. So zuletzt habe ich den den 100 (!) Exemplaren die mir die Bonider Protok von meinen letzten Artikeln in der RB geschickt haben — einem wahren embarras de richesse — mit größter Freigebigkeit ausgeteilt, mit angepassten

Widmungen und als Gegengaben.
Arguijo schrieb mir daß auch
Sie (wie er) von der Druckerei
keiner SA bekommen haben; ich
beileide mich Ihnen einen zu
senden.

Es scheint daß U. sich
mit Karras verständigen wird.
Ich erkläre wiederholt daß ich
keine Verantwortung übernehme.
Wegen der Sorgfalt der Korrektur
und der Raschheit der Erledigung
bin ich durchaus nicht beun-
ruhigt; aber ich bin seit längerer
Zeit mit der Schärfe des Druckes
nicht ganz zufrieden, weiß aber
nicht wie viel davon auf die
Qualität der Druckerschwärze
oder auf die technische Mani-
pulation zurückzuführen ist.
Schon Sie sich z. B. einmal in

meinen Wiesel-aufsatz die Anmerkung
auf S. 166 an. Ich wollte
deswegen an Varras schreiben;
es wäre aber sehr gut wenn
er nun von neuen Lenten auf
solche Dinge aufmerksam ge-
macht würde.

Urgujo tritt demnächst
eine Palästina-reise an. Glauben
Sie daß er etwa über Wien
zurückreisen wird? Ich habe
ihn nicht selbst danach fragen
wollen - er wird wahrscheinlich
von seiner Gemahlin begleitet
sein.

Mit herzlichem Gruß

Ihr dankbar ergebener

H. Schumacher

Was wird Vinson zu der
deutschen Soukerei sagen?! Er der die
Ausstellung von unserem Leizarraga gerade
noch genügend fand.

RAZ
V.

finde ich ta-gersa (founder);
 ta - ist der weibliche Artikel
 Also eine recht hübsche
 Übereinstimmung; aber ich
 habe noch große Bedenken
 daraus Folgerungen zu
 ziehen. - Deunächst wende
 ich Ihnen die Liste zurück-
 schicken; ich möchte sie noch
 etwas behalten, vielleicht
 daß mir ein fruchtbarer
 Gedanke dabei kommt.
 Mit bestem Gruß
 Ihr



M. Georges Lacombe
 Paris
 (IX^e) B. St Michel 137

Ihr

Sehr geehrter Herr und Freund! Lassen Sie jedesfalls
das Donner-fragment baldigst in der RB abdrucken.
Ich habe für die nächste Zukunft nicht die Absicht über
diese Wörter zu schreiben; aber versprechen kann ich nicht.
Das hängt von einer Menge von zufälligen Umständen
ab, vor Allem davon ob mir etwas Gutes einfällt. Nur
eines kann ich mit Bestimmtheit sagen: wenn ich
meine baskisch-hamitischen Wortvergleichungen Druck-
fertig mache, dann wird auch igorziri in Betracht
gezogen werden. Aus dem, was ich augenblicklich darüber
denke, mache ich kein Geheimnis. Im Typus III und VI
sind identisch: -horta-, nur der erstere mit einer Endung versehen
(vgl. bes. N. 35). Und h wird für k oder g stehen; igorziri bei
Leizarraga! In einer berberischen Md. (im Allg. hat das
Berberische für Donner und Blitz (foudre) das arabische Wort)

140



M. Georges Lacombe

Paris

(re) B^d St Michel 137.

L. g. H. u. Fr. Bergstricker Dank
für die Exemplare des Erk. Die Uebers.
hat mir geschmeckt, ich wünschte das
Nebensächliche, ganz nach meinem Gut.
Dünken, mit Karras in Ordnung bringew.
Aber ich erkläre noch einmal, nach allen
Seiten hin, daß ich eine Verantwortlichkeit nicht
übernehmen kann, schon deshalb nicht weil ich
gewisse technische Kenntnisse nicht besitze.
So habe ich denn eben an Karras geschrieben
daß ich mit der Arbeit der Firma von jeher sehr
zufrieden gewesen ~~bin~~, bin, in materieller Beziehung
aber doch einige Ausstellungen zu machen hätte.
Der Druck sei nicht scharf genug, Ursache daran die Druckerschwärze
in größter Eile - besten grüßent
Mit Wsch

Gratz, 1. 5. '12¹⁴¹

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich sende eben die
Korrektur an die Protate
zurück. Sie war, infolge
der confusion, auf dem Um-
weg über Barcelona in
meine Hände gelangt; Mr.
Gujo hatte Sie im Augen-
blick seiner Abreise mir
zugeschickt.

Es ist so viel darin
zu korrigieren gewesen daß
ich fürchte Manches übersehen
zu haben. Allerdings hat auch
der Platz kaum gereicht.

Zudem war es schwer mein
Korrektursystem mit dem
schon vorgefundenen französischen
zu vereinigen. Das letztere habe
ich mir noch nicht ganz anzu-
eignen vermocht. Die Korrektur
immer in derselben Weise anzudeuten
links: |-, |-, |-, |-
rechts: -|, -|, -|, -|

hat sein Mißliches, wenn man
nämlich die Reihenfolge nicht
streng beobachtet hat und noch
etwas einschreiben will. Ich ~~verwechselte~~
~~den~~ Kennzeichne daher die
Korrekturstriche: | L | L usw.

~~Am Ende des Satzes~~ Die Einschaltung
soll auch durch einen Strich an-
gegeben werden: werden, am Rand r/ be-
deutet werden. Wenn man aber den Strich
ein wenig nach links oder rechts setzt,
so läuft der Setzer Gefahr werden
oder werden zu lesen. usw. Abgleich

gortete ich daß der Satz des
Artikels Föingneri besondere
Schwierigkeiten bereitete (die
F scheinen am Schluß ausge-
gangen zu sein).

Ich weiß nicht genau, bis
zu welchem Punkt die Ver-
handlungen de Urquijó's mit
Karras gediehen sind. Ich habe
an den Letzteren geschrieben, aber
in dem Sinne, daß vielmehr in der
Erwartung daß er noch einmal
an U. schreiben würde; dieser
wird aber den eventuellen Brief
vor seiner Abreise nicht mehr
haben erhalten können. Wir
liegen vor allem daran daß man
mir keine Verantwortung auf-
bürdet. Das habe ich U. gegenüber
schon betont; aber er hat mir
doch zuletzt gesagt, ich sollte

alles Nebenächliche nach
meinem Gutdünken mit
Karras vereinbaren.

In der allernächsten
Zeit werde ich nichts für
die Revue liefern, es sei
denn eine halbe oder ganze
Seite welche vorderhand ganz
im Allgemeinen meinen Gedanken
über das e-, i- von egon,
egon, ikessi, ikatz ausspricht.

Bitte veranlassen Sie doch
durch eine Karte die Protaks
nur die Korrektur sobald als
möglich zurückzusenden; es ist
~~mir~~ nicht unwahrscheinlich
daß ich Ende Mai oder schon
früher für einige Zeit verreise

Mit bestem Gruß

Mr ganz ergeben
H. Schubard

142
Graz, 4. 5. 12

Sehr geehrter Herr und Freund,

Karras hat mir eine neue Probe geschickt, die, wie er meint, meine Anforderung wegen der Druckerschwärze befriedigen wird. Ich glaube ja; aber irgend weiteres kann ich nicht sagen; ich weiß ja nicht wie weit de Urquijos Abmahnungen mit K. gediehen sind.

Sonbei der Lückenbüßer (Barriche-Frau) von dem ich Ihnen sprach. Vorderhand habe ich, wie ich Ihnen schon schrieb einiges Andere zu erledigen, denke aber ~~mit~~ dann mit frischer Lust zum Baskischen zurückzukehren.

Mit herzlicher Gruss
Ihr H. Sch.

White

143
J. 7. 5. 12

Sehr geehrten
Herrn und Freund:

Wäre es nicht gut
wenn in jedem Heft der
RB eine kleine Ecke wäre,
wo Notes and Queries in
kleinerem Druck Platz
fänden? Für diesen Fall
schicke ich beifolgendes
das mir gerade in den
Wurf kommt.

Mit besten Grüßen

Wm
Sch

HUGO SCHUCHARDT

Graz, III, Villa Malwine

19. 5. 12 164
Z

Ihre gütlicher Frau und Freund,
Besten Dank für das aubei-
zurückersolgende das ich hoffe
bald gedruckt zu sehen. Aus
auch für die beiden Nummern der
Zsh. die ich noch nicht Zeit ge-
funden habe zu würdigen. — Winkler

hat gegen mich kein Zeichen
von Weidruß kund gegeben,
sondern mich so höflich wie immer
behandelt.

In Eile — mit
heryl-gruß —
Mey
K. Sch.

145



Mr. schmeichelhafter Artikel
im Est. hat mir einen
Lieben Glückwunsch von
Garmecchia in Paris (und Frau)
Träger, dem Schwiegervater
meines ehemaligen Haus-
wirthes P. Goyette

M. Georges Lacombe

Paris

Besten Grüßen
Mit Herzl.
H. W. H.



(V^e) Bd. St. Michel 137

S. g. H. u. Fr.

Ich habe zwar gerade gar keine Zeit, aber ich
kann doch nicht umhin Sie zu bitten, meiner
Couvadenotiz noch Folgendes hinzuzufügen:

Und in Wundts neuestem Werke: Elemente
der Völkerpsychologie 1912 S. 196 heißt es von der
Couvade: "Sie findet sich unter andern sogar bei einem
europäischen Stamm, bei den Basken der Pyrenäen,
diesem merkwürdigen Bruchstück einer vorindogermani-
schen Bevölkerung Europas; und gelegentlich kommt sie hier in einer
wohl durch die größere Arbeitsbelastung der Frauen gesteigerten Form vor,
sodass die Wöchnerin bereits ihre Wirtschaft besorgt, während der Mann
auf seinem freiwilligen Lager die Gratulationen der Verwandten
entgegennimmt." — Oder hat man die Couvade etwa neuerdings entdeckt?

146



M. Georges Lacombe

Paris

C. J. B. St. Michel 137

Sehr geehrter Herr und Freund!

Besten Dank für Ihren Brief den mir
in dem Augenblick zukam als ich einen
Pater über (a) zafra vollenden will, in einem Briefe
an A. Thomas, worin ich ihm für seine Etimologías mit
vorgedrucktem omaje de respectuosa admiración danke.

— Ich fürchte daß ich iñhürrü zu kurz in
iñhürrü zurückkorrigiert habe; so hat allerdings Abba
~~Abba~~ es war mir nicht gegenwärtig daß die Schreibung
aus Bonapartes Hds. stammte. — Verfahren Sie damit [ich sehe
ja wohl keine weitere Korrektur?], sowie mit der Einordnung
in die KB ganz nach Ihrem Ermessen. — Der Grazer Brief wird
seine Reise nach Ungarn antreten, wie mich dünkt, nicht mit
ganz sicherem Erfolg. Kögl. gr. W. Heckenbach

147



M. Georges Lacombe

Paris PA

(re) Bd St Michel 137



A d d e n d m m :

Enfin je trouve dans un article, du reste fort instructif, de Hugo Kuhnke: „Das sogenannte „Männerkindbett“ (Zeitschr. f. Ethnol. 43 [1911]) ~~XXX~~): le passage suivant (p. 347):
„Wenn auch hier und da das Vorkommen der Courade in Biscaya, Béarn, überhaupt in Südfrankreich und Nordspanien bestritten wird, so ist doch wohl den zahlreichen dafür sprechenden Zeugnissen gegenüber am zweifellosen Vorkommen dieser Sitte festzuhalten.“
(dasselbst)

Iber kommen uns beiden Karten; Bitte arrangieren Sie die drei Zeugnisse nach Gutdünken und in besserem Frauröthch. Mit herzlf Gr Mr Kuhnke.

148
Paris 10. 6. '12.

Sehr geehrter Herr und Freund,

Besten Dank für

die guten Nachrichten die
Sie mir vor Kurzem zukommen
ließen. Meillet's Rat wegen
des Sprachatlas verdient sehr
beherrigt zu werden. Aber man
könnte gleich von Anfang an die
Grenzen etwas weiter nehmen:
^{zweiseitens} Labourd und Niedernavarra
zusammen.

Denken Sie auch an Drono.
Gramm-aufnahmen! Sie haben
ja in Paris ein vortreffliches
Ph.-archiv; Nyrop schickte mir

knüpfte sich einem Kopenhagener Zeitungs-
artikel in dem er darüber berichtet
Ich besuchte vor ein paar Tagen
das ^{Wagner} Phonogramm - archiv (das sich
am Brunot angehört hätte); es
kam mir vor allem darauf
an kaukasische Texte (von A.
Siro aufgenommen) zu hören, aber
die meisten Platten waren nicht
sehr gelungen; einige aber doch
ausgezeichnet. Angesichts der
Mkueschen Auffassung des
Easkischen Akzentes sind gerade
für das Baskische solche Auf-
nahmen dringend erwünscht.

Bei jeder Gelegenheit machte
ich die unerwartete Bekannt-
schaft eines jungen Kaxirondo-
negers, der eine der Sprachen (der

Südnilotischen, in der Nachbar-
schaft der Victoria Nyanza) spricht
mit denen ich mich in der letzten
Zeit lebhaft beschäftigt hatte. Ich
sende Ihnen ein Dokument dieser
Beschäftigung (dem ich eben das
Jurprimatur erteilt habe), weil
in einer Zeile ein baskisches
Wort zitiert ist — Sie sammeln
ja auch meine Scripta mi-
nimissima, wenn nur bask.
darin vorkommt. Der Rest
daran Sie nicht interessieren;
auf gewisse allgemeinen Aus-
sagen, die darin enthalten
sind, werde ich in andern Arbeiten
zurückkommen. Eben habe ich
übrigens eine gründliche Umar-
beitung von Cose e parole an
den Antropos abgesandt.

Mit der letzten Nummer des Lid.
Zentralblattes erhielt ich ein
Flugblatt von H. Winkler gegen
Wittenbeck. Sie kennen es natürlich;
wo aber hat Wittenbeck seine neue
Besprechung von W.'s Arbeit veröf-
fentlicht? Mir hat er sie nicht
zugeschickt. Winkler hat mir
denn anscheinend nichts böses
gekommen; er muß aber doch
sehen, daß ich im Wesentlichen
mit M. übereinstimme. Und gegen
diesem ist er so aufgebracht, mir
aber schreibt er „in alter Verehrung“?
Es gefällt mir nicht daß er von
der „durchschlagenden Wirkung“ seiner
Broschüre spricht; sind denn das
halbe Hundert von Stimmen auf
die er sich beruft, wirklich berech-
tigt sich vernehmen zu lassen?
Ebensowenig liebt er ~~er~~ (für Andere
wie für mich) ~~zu sein~~ ^{der Hinweisen} auf „umgelegte
Eier“ ~~hinzuweisen~~. Was die Zusam-

menghörigkeit der Nord- und
Südkaukasien anlangt, so ist
ja doch Entschendes darüber schon
gesagt worden. Auf die freieringrei-
feren und bedeutungsvollen Über-
stimmungen zwischen Bask. u.
Kaukasien bin ich sehr neugierig.
Die wesentlichste ist jedenfalls
die Gemeinschaftlichkeit in Bezug
auf das passivische Transitiv;
die ist aber längst hervorgehoben
worden. — Kurz, ich bedauere
sehr (und habe stets bedauert)

W. v. Bramarbaston, selbst da
wo er Recht hat; was die Sache
anlangt, nun: qui vivra verrea.

Was sind das für Bulletins
oder Comptes-rendus der drei
baskischen Assoziationen in
Paris, wo „alle Mundarten
vertreten sind“? Kann ich —
gelegentlich! — eine Probe davon
bekommen?

Ich war nur zwei und
einen halben Tag in Wien;
Oh kaum mich nicht auf
Länge von meinem tausend
Knospenden und blühenden
Rosen, meiner Weigelia
amabilis, meinen Erdbeer-
beeten freuen.

Mit herzlichem Gruß
Ihr vdy.

A. Schenckhardt

R. 27
11.

von der geistlichen
Behörde verboten
* worden ist.

In Eile -
mit bestem Gruß

M
Hch.



M. Georges Lacombe

Paris

(No) 13 1/2 St Michel 137

149

Sehr geehrter Herr und Freund!

Besten Dank für Alles! Aber in
welcher Abicht läßt mir der Abbe' R.
Seine Introduction von 1887 antworten?
Ich besitze ja von Anfang an die 6 Bände
der Revue. — Fr. López Mendizabal schickte
mir die Übersetzung Ihres Artikels über mich;
hoffentlich werden mich die „fuexistas“ nicht verant-
wortlich machen für den gegen Sie gerichteten vehe-
menten Ausfall am Schluß. Wissen Sie Näheres über
die Historia de Bizkaya von A. de Zabala, welche, wie
ich aus der gleichen Nummer des Gipuzkoarra ersehe

9. 14. 6. '13

Sehr geehrter Herr und Freund,

Auf meine Karte von heute früh lasse ich, nachdem ich eine neue Sendung von Ihnen empfangen habe, eine weitere Mitteilung folgen. Zunächst meinen besten Dank!

Ihre Diskussion über Logik und internationale Sprache hat mich lebhaft interessiert, und vielleicht äußere ich mich darüber im Druck.

Wegen Ullrichs Artikel bin ich Ihnen besonders verpflichtet — denn Sie haben ihn wahrscheinlich von U. selbst sich verschafft. Aber

ich muß auch besonders um Ent-
schuldigung bitten — ich habe den
Artikel schon und zwar doppelt
(ich bin Abonnent des Archivs). Da
ich ihn schon vor einiger Zeit er-
halten hatte, war er mir augen-
blicklich nicht gegenwärtig, ~~weil~~
~~das~~ überdies glaubte ich es hande-
lten um etwas Allerneuestes. Ich
habe damals, ich denke, Uhlenbeck
und auch Ihnen meine volle
Übereinstimmung ausgesprochen.
Das Flugblatt W.'s und sein
Vorweis auf die „scharfe Erwiderung“
ist durchaus unmotiviert. Ich
bedauere W. W. aufrichtig.

In Eile — mit
bestem Gruß — Ihr emig

R. Schenk

G. 20. 6. 72. 15A

Sehr geehrter Herr und Freund!

Finck erwähnt natürlich
öfter das Baskische, aber es
ist mir nur eine Stelle gegenüber
an der er in selbständiger Weise
— doch auch nur ganz kurz — sich
darauf äußert, in semina gegen
mich gerichteter und von mir immer
noch nicht beantworteter Aufsatz:
„Der angeblich passive Charakter
des transitiven Verbs“ (Zeitschrift
für vögl. Sprachf. XII) S. 235.

Thomson hat nicht über
die baskischen Fachwörter geschrieben,
sondern über die etruskischen, und
sie mit den kaukasischen ver-

glichen.

Wenn Sie alle Stellen in denen
das Baskische überhaupt genannt
word (in Gutem oder in Schlechtem,
d. h. in zutreffender oder in
unwissenschaftlicher Weise) sammeln
wollen, so reicht das für Ihr Leben
aus, das ich Ihnen möglichst
lang wünsche.

Über Humboldts baski-
sche Reise finden Sie Alles
bei Farnelli, Guillaume de H.
et l'Espagne (Revue hispanique
S. V) und der Verfasser der mein
Freund ist, wird Ihnen gern
auf etwaige Fragen Antwort geben.

Man kann bis heute von einer
Verwandtschaft des Georgischen

mit dem Ägyptischen nicht sprechen.
Das heißt! Sie ist nicht erwieien,
vielleicht nicht erweisbar. Ich
denke daß das Kaukasische, das
Chamito-semitische, das Baski-
sche, das Arische mitein-
ander verwandt sind, die Frage
ist nur: haben wir die Mittel
es darzutun und wie ist die
Verwandschaft beschaffen? Oder
vielmehr wir müßten noch
weiter erwürkgehen, wir müssen
uns durchaus darüber klar werden
was wir überhaupt mit der Ver-
wandschaft zu verstehen haben.
Vielleicht äußere ich mich einmal
darüber in der R.B.; anderswo
habe ich die Sache schon berührt.
Dabei könnte ich auch Wasser

in das zwischen Winkler und
Mutenbeck entbrannte Feuer
griessen. Eigentlich besteht es nur
bei ersterem; denn wenn man
auch in der Sache selbst für Keinen
von beiden sich entscheiden wollte
so müßte man doch ~~zugeben daß~~
— was die Form angeht — auf
U. v. Seite stehen; er ist sachlich,
(objektiv), W. ist es nicht, er ist
zu voringenommen, zu enthu-
siastisch.

Jetzt muß ich Ihnen in
Bezug auf den Sprachatlas des
Basquelandes widersprechen;
es scheint mir nicht möglich
daß man in der Wahl der Stich-
wörter dem französischen „point
par point“ folgendem es kind
hier zum großen Teil phonetische
und morphologische Gründe
maßgebend gewesen die für

das Baskische keine Geltung
haben können. Aigle ist für das
Französische von ganz anderer
Wichtigkeit, als arrans für das
Baskische. Und dann die Verbal-
formen (z. B. die von aller 23-32)
oder ganze Phrasen wie noi je
we les aide pas. Natürlich ist es
auch höchst wichtig die Varianten
von bask. noka usw. kennen zu
lernen, aber das Zusammentreffen
mit dem franz. aller in dieser Hin-
sicht ist nur zufällig; mit bask.
nabil verhält es sich ~~eben~~ mit
noka, aber mit franz. je marche
nicht wie mit je vais. Ich werde
demnächst an Herrn de Urquijo
darüber schreiben, der mich um
meine Beiträge ersucht hat. Ineset
aber muß ich den Plan zu seinen
äusseren Unwissen kennen lernen,

glaube übrigens daß schließlich
doch nur ~~die~~ Basken selbst
die Einrichtung der Gauen fest.
zusetzen im Stande sind. Es
könnte sich für mich nur
darum handeln, einen mit
den andern Wink zu geben.

Mit besten Grüßen
Ihr ergebener

H. Schuchard

152

7
-5
*

GRAZ
22. VI. 12
* 38 *



M. Georges Lecombe

Paris

(ve) Bd St Michel 137

Sehr geehrter Herr und Freund:

Hier erhalte ich von Courtauld
das Bulletin und so sende ich Ihnen
denn mit bestem Danke The Exemplar
zurück. Ingleich schreibe ich einige
Zeilen an De Urquijo; Kerras richtet
Fragen an mich, die ich nicht beant-
worten kann, da ich weder über The bis-
heriges Reduktionssystem noch über die
Abrechnungen U. s. mit K. genügend unter-
richtet bin.

Mit bestem Gruss

Wm. D. G. A. S.

153



Wird in Notem Falle besser
Dienste leisten.
Wohlthun Gallieron * und
Kogner das zuverlässigste
Auskunfts geben.

In Liebe - mit
besten Grüßen
M. erg
F. W. S.



M. Georges Lacombe
Paris
rue St. Michel 137

L. & W. u. Freund! Besten Dank für Brief
und Postscripta. Ich habe bei meinem Aufsatz
über Dechepare mir Keuff und van Eyr vor
Augen gehabt; nicht ~~dieser~~ Arcku und Dodgson.
Es sollte mich wundern daß der letztere mir
seine Übersetzung (bis wohin ist sie gedreht?)
nicht geschickt haben sollte (damals schickte er
mir ja alles), aber ich kann mich nicht entsinnen
etwas davon gesehen zu haben, kann auch in diesem
Augenblick nicht nachsehen. — Morgen wird
auf einer Versammlung, zu der ich gestern (am 25.) die Einladung
erhielt über den bask. Sprachstall beraten werden. Die
Schwierigkeiten sind groß. Auf Ihre Frage: pourrais-ou
faire cette enquête sans appareils de phonétique? ^{antworten ich}
~~nein~~ man müßte sie sogar ohne solche machen; das Ohr

154
Graz, 22. 7. 72.

Sehr geehrter Herr und Freund.

Nach danke Ihnen bestens für den kürzlich übersandten Bericht über Vinsons Vorlesung. Sie wissen ja wie sehr seine und meine Ansichten gerade in den wichtigsten Punkten auseinander gehen, Sie wissen auch, daß es sich dabei um Unheilbares handelt. Was trennen die Grundsätze wissenschaftlicher Arbeit überhaupt. Ich kann mich mit Dogmatikern wie Vinson, Winkler usw. nicht verständigen, ja nicht einmal verstehen; sie bemühen sich, wie ich das gelegentlich ausgeführt habe, durchaus nicht Ihre Aufstellungen fest zu begründen, die Einwände dagegen wirklich zu wider:

legen — sie sind zu sehr von der
Unfehlbarkeit ihrer Intuition
durchdrungen. Ich habe vor einiger
Zeit einen wahren Schrecken emp-
funden als mir Winkler schrieb.
meine Kritik von Podgsons Verbesserungen
enthalte einen für ihn wichtigen
Fingerzeig. Ich ahnte worauf er an-
spielte und das gab mir den
Wunsch ein, einen kleinen methodo-
logischen Artikel über Sprachen.
Vergleichung abzufassen, um ihn
und andere ~~datu~~ zu zwingen.
zu einer Darlegung der eigenen Grundsätze.
Ich habe diesen Artikel auch bei J.
de Urquijo angemeldet, ihn fast
vollendet, aber seit vielen Wochen
kann ich so gut wie gar nicht ar-
beiten. Es ist wahr ein, Jahr aus
dieselbe Geschichte; der Sommer, wenig-
stens die Jahreszeit der Gewitter,
lähmt mich körperlich und geistig.
Es macht mir z. B. große Mühe

diese Zeiten zu schreiben.

Urguijas Arbeit über
Fr. Luis de Granada als Vorbild
Auntars hat mir große Freude
bereitet, ganz abgesehen von der
persönlichen Ehrung die er damit
verknüpft hat.

Gavels Einladung zum 18. Juli
ist zwar vom 13. Juli datiert, kam
mir aber erst am 18. Juli zu, so daß
ich nicht einmal mit Luftschiff
ihm hätte Folge leisten können. Für
die Sache ist das ganz gleichgültig;
ich würde mich auch schriftlich nicht
sofort über die in Verhandlung ste-
henden Gegenstände haben äußern
können. Was ich über den Atlas
vorderhand zu sagen weiß, habe ich
Ihnen oder Urguijas geschrieben

Ich komme noch einmal auf
oben Gesagtes zurück. Sie dürfen mich

nicht mißverstehen; von der Richtigkeit
meiner einzelnen Ansichten bin ich
keineswegs felsenfest überzeugt, wohl
aber von der Richtigkeit meines
Arbeitsprinzips, des Kriticismus. Ich
sehe manchen Irrthum von mir ein-
und berichtige ihn gelegentlich, z. B.
den vom iberischen Charakter des
Cask, erkor.

Mit herzlichem Gruß
Ihr ergebener

A. S. S. S. S.



M. Georges Lacombe

Paris

V. J. P. 1/2 Michel 137

Sehr geehrter Herr und Freund! Ich bescheinige
Ihnen dankend den Empfang Ihrer Separata.

Ingleich erhielt ich von den Protats die meinigen.
In Vingurri habe ich ein paar postume Fehler bemerkt.

Heute kann ich nicht viel schreiben; aber demnächst
sollen Sie einen Brief erhalten. Ich komme mit dem be-
wussten Artikel — infolge meiner fast ununterbrochenen
Prostration — nur langsam vorwärts, und es liegt mir

²⁰⁰⁴ sehr daran daß er noch in dem heurigen Jahrgang der RB
Platz findet, auch deswegen weil ich eine kleine versteckte
Widmung an meinen Freund Leo Reinsch, der im Oktober
seiner 80^{sten} Geburtstag feiert, darin anbringen möchte

A. Santol! Verzl. Mr. H. Sch.

156
Graz 20. Aug. 1912

Sehr geehrter Herr aus Fremde:

Ich bitte tausendmal um Ent-
schuldigung daß ich Ihnen nicht sofort
Uhlenbeck v. Winkler zurückgeschickt
habe. Es geschieht jetzt.

Bestens danke ich für Ihre letzten
Mittelungen. Leute wie Darricarrère,
voll Interesse und Eifer, voll Sachkennt-
nis, aber ohne Methode, — man
kann auf sie nicht Goethes Worte
anwenden:

Ein guter Mensch in seinem
dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges wohl
bewußt —

flößen mir lebhaftes Bedauern
ein (dies Wort nicht im verächtlichen
Sinne gemeint).

Ich habe eben an de Urquijo
einen Aufsatz geschickt, von dem
ich glaubte, er würde 2-3 meiner
Ihren bekannten Quartseiten aus-
füllen; es sind $13\frac{1}{2}$ daraus ge-
worden, übrigens hat nur die
Kübbe der letzten Zeit es mir
ermöglicht ihn abzufassen, natür-
lich mit größter Verspätung. Ich
bin wegen dieses Aufsatzes in einiger
Verlegenheit und fürchte auch
de N. einige Verlegenheit zu be-
setzen. Wie ich ihm die Dinge aus-
einandergesetzt, will ich Sie auch Ihnen
auseinandersetzen, ja noch ausführ-
licher.

Bei meinem Alter und bei meiner
Unfähigkeit zu andauernder Arbeit
ist es begerlich daß ich mit dem
vielen was ich gesammelt und skiz-
ziert habe, zum Abschluß kommen

Nach meinem Tode könnten sich andere in
meinen Papieren nicht zurechtfinden
möchte, wenigstens mit möglichst
vielen davon. Was das Baskische
betrifft, so liegt mir hauptsächlich
lieh an zweierlei: 1) Etcheberry's
Dialogen (mit Einleitung) 2) den
Baskisch - afrikanischen Paral.
lelen. Auch für diese zweite
Arbeit ist seit langen Jahren
mein Material abgeschlossen;
was noch an Neuem hinzukommt,
ist verhältnismäßig wenig. Ich
hatte eine weitläufige Unter-
suchung über die Verwandtschafts-
verhältnisse des Baskischen
geplant; diesen Plan muß ich
aufgeben, ich muß mich darauf
beschränken meine Wortverglei-
chungen, vorzulegen, in trockener
nackter Darstellung. ~~Das~~ Das
würde keine zu große Anstrengung
und nicht viel Zeit erfordern. Der
jetzt abgerandete Aufsatz soll eine
Art Einleitung bilden, über die

Bei Untersuchung
Methodik der Sprachverwantschaft,
mit dem Nubischen als Probestein.
Der müßte also vor der andern
Arbeit erscheinen; Une enfourcée
après Pantre!

Zweitens wünschte ich
Wutler zuvoren kommen; er
plant wieder irgend etwas - ich
möchte fast sagen: Unheilvoller.
Eine Karte die ich in diesen Tagen
von ihm erhielt, spricht in geheimnis-
voller Weise von neuen Wegen
zur kaukasischen Sprachenwelt.
Ich bemerke ausdrücklich daß Überein-
stimmungen zwischen Bask. und Kauk.
bestehen auch für meine Augen bestehen
und daß ich die Möglichkeit nicht
leugne, die Wiege des Baskische habe
zwischen dem Pyrenäen und dem
Kaukasien mitten inne gestanden.
Aber vorderhand kommt es gar nicht
auf ^{die Beschaffenheit} das tatsächlichen Ergebnisses an, sondern
auf Feststellung des Verfahrens wie
wir zu einem solchen gelangen können.

Ich sähe es gern daß mir Winkler Rede-
stünde über seine Art der Sprachauf-
fassung, daß er mich kritisierte
statt sich von mir kritisieren zu
lassen. Denn ich sehe nicht daß
meine roman-baskische Berichti-
gungen ihn in seinen Anschauungen
wirklich beeinflusst hätten; aber warum
äußert er sich darüber nicht in
einer oder der andern Weise?

Drittens. Am 26 Okt. d. J. feiert
mein Freund L. Reimisch seinen 80.
Geburtstag. Nun nehme ich zwar
litterarisch an dieser Feier schon teil,
aber in eigentümlicher Weise. Ich wurde
von Reimisch selbst veranlaßt, meinen
Aufsatz Bari und Dinka den Sie in
Korrektur ja kennen, nicht wie ich
beabsichtigt hatte, in den Anthropos, son-
dern in die Wiener Zeitschrift für die Kunde
des Morgenlandes zu geben. Ich tat das
ahnungslos, schickte einen Abzug auch
an Reimisch und erhielt seine Bemer-
kungen dazu. Nun erfahre ich, daß der
ganze Band dieser Zeitschrift als Fest-
schrift für R. dienen soll, und man

hat das den Mitarbeitern ausdrücklich
verheimlicht! So bin ich denn wieder
Wissen und Wollen unter die
Festgeber geraten, und das hat inso-
fern sein Unangenehmes als ich
in einer Wohnungsschrift für P.
ihm nicht, wenn auch in bescheidener
Weise, wie ich das getan — widerprochen
haben würde. Nun dachte ich, wie
ich den jetzigen Aufsatz abfasste,
der wäre eigentlich bei der betref-
fenden Gelegenheit sehr gut zu
verwenden, da sich P. zwar nicht
mit dem Bas. Kirchen beschäftigt
hat, aber sehr nachdrücklich und
in entscheidender Weise mit dem
Hubschen (und schon seit einem
halben Jahrhundert).

Ich glaube aber daß die
Drucklegung des Aufsatzes in
der Revue sich nicht so rasch
bewerkstelligen läßt. Zunächst

macht den Setzern das Lesen Deutscher
Handschrift Schwierigkeiten. Sie
haben nicht bloß keine Kenntnis
von der Sprache selbst, sondern
auch von dem was in der Schrift
möglich ist und nicht, keine
Ahnung. Ich habe zwar in meinem
Harras Ms. mich möglichst
bemüht deutlich zu schreiben
und die l und t gut zu unter-
scheiden; nicht wie mir das oft
genug geschieht l zu schreiben
neben t oder l (auch unter meinem
Landsknecht gibt es jetzt manche
die immer l für t, ^(schreibern) und l für
des andern Konsonanten). Aber
die Setzer der Protats werden trotz-
dem sehr viel Mühe mit meinem Ms.
haben, auch wegen der diakritischen
Zeichen, während die von Harras
nicht nur ein deutsches, sondern

auch ein gleichartiges spanisches oder
französisches Mithelos bewältiges
würden. Zeit würde ja der Abdruck
haben bis Ende des Jahres, da
man das eben als Jubeljahr im
Ganzen genommen betrachtet. Auch
ich bekomme noch gedruckte
Widerungen und angekündigte
Stehen noch aus. Alle weiteren
Beiträge von mir könnten im
folgenden Jahrgang, bei Karras,
gedruckt werden. Wenn nur in Bezug
auf die Schönheit des Druckes
keine Regrets laut werden —
ich wasche meine Hände in
Unschuld. Mit herzgl. Gruß

Mr H. Schurhard.

Gelegentlich: an welchem Leiden
ist Poincaré gestorben? die
Zeitungen die ich las, vermeldeten
nichts darüber.

157
Graz, 3. Sept. 12

Sehr geehrter Herr und Freund,

Ich danke Ihnen für die Bemühung die Sie wiederum meinen letzten Artikeln gewidmet haben; ich sende die beiden Blätter an die Protato mit einer kleinen Verspätung — es kamen mir andre dringende Dinge dazwischen — zurück, indem ich um eine Revision bitte. Es war noch viel zu korrigieren, besonders deshalb weil verschiedene Typen fehlten; aber auch in meinem Mskr. standen einige Fehler.

Herr de Urquijo hat meinen Aufsatz sofort an die Druckerei gesandt, zu raschester Erledigung; aber ich befürchte, es wird doch schließlich etwas langsam gehen, wiederum wegen der Typen mit diakritischen Zeichen (t, s, n usw.) die sich bei semitischen und afrikanischen

Sprachen eben nicht vermeiden lassen.

Wenn es meine Kräfte erlauben
will ich in den nächsten Monaten
mit dieser Sache tabula rasa machen,
nämlich meine „Baskisch-afrikanischen
Wortvergleiche“ aus Licht bringen.
Es geht mir hiermit wie mit allen
meinen Arbeiten; den Stoff bringe
ich leicht zusammen, und zwar nicht
bloß die rudis indigestaque moles,
auch schon den durchdachten Stoff,
aber die äußere Formung, das Ausfeilen,
das Peridieren bereitet mir stets
viele Mühe, kostet mich viel Zeit.

Die Hauptwurzel des Baskischen
liegt jedenfalls in Afrika — zu dieser
Überzeugung hat mich langes Studium
geführt. Hoffentlich erschrecken die
Basken nicht bei dem Gedanken
einer entfernten Sprachverwandt-
schaft auch mit Völkern die antropo-
logisch weit von ihnen abstecken.

An das ~~anthropographische~~ anthropo-
logische Problem rühre ich gar
nicht; es ist ein sehr schwieriger. Ich
habe mich gerade mit einem Buche
beschäftigt, in welchem angenommen
wird, daß die Hamiten, wie die
Senniten und die Arier der weißen
Rasse angehörig, vom Nordafricas
bis zu dessen Südspitze vorge-
drungen wären und sich eintheils
"vernegert" hätten. Dergleichen
kann man mit den bisherigen
Mitteln weder beweisen, noch
widerlegen.

Mit herzgl. Gruß
Ihr ergebener
W. Schuchard

Eben-erhalte ich eine Karte von
de Urquijo; die Profats haben die
von mir angewendeten Charaktere
nicht in der Typen der R. B.; sie
werden daher kleinere (10 Ital. elzevir),
ersetzen. Wir sehr willkommen!
Für den ganzen Artikel!

158



~~M. Antoinette Welte~~

Mr Lacombe

~~Littré~~

~~137 Bd St Michel~~
Hotel du Commerce Paris 7^e

~~a St Jean de Luz~~
Passes Pyrenees

~~Henri Bernard~~
~~Palmy~~

H. Schunkhardt hat keine Abhand-
lung „über französische Mundarten“
geschrieben nur insbesondere 1904
keine mit irgendwie ähnlichem Titel

159

GRAZ 7
28 IX 12

Wäre ich das für mich
Wichtiges Ähnlichkeits-

Zeiten ⁵ oder ⁵ nicht
zu besorgen; ich habe ein
Kupferes S vorgeschlagen -

Auch von meinen 4 Artikel-
chen Zanahoria usw. habe
ich wieder gesehen.

Ich wünschte die Seitenzahl
wären. In Eile für St. Petersburg.

Gr. Mr. P. Sch.



GRAZ 7
* 35 *

Mr. Georges Lacombe

Laroc

St. Petersburg

137

J. v. M. Traud! Mir tun solche Leute wie Char.
am meisten in einem gewissen Grade leid. Wenn man sie
in ihrem hohen Alter nur ehren und feiern könnte
ohne die Aufrichtigkeit außer Augen zu lassen!
Man kann nicht sagen: magna voluisse sat est,
aber auch nicht: voluisse sat est; ~~doch~~ das
Sat ist selbst zu viel. Char. hat ja mancher Rich-
tigkeit gefürdet, aber zu viel Anderes zugleich. Die
amharisch-bastischen Wortgleichungen von Abbadic
würde ich mir doch einmal erwägen — Bei
den Prototypen ging es mit dem Druck sehr rasch;
umher die Korrekturen stockt es. Die Typo =

GRAZ

20. X. 1908

38



160

M. Georges Lacombe

~~aux soins de M. Julien de Urquijo~~

Hôtel St-Jean-de-Lux

Frankreich Les Aldudes (Basses-Pyrénées)

In meinem Erstaunen erhielt ich heute (am 20. Okt.) noch einen Abzug
von dem Gebr. Protat; ich hatte ihnen geschrieben daß ich im baldigste
Erledigung ersuche. Ich habe nun dieser letzten Abzug ganz flüchtig an-
gesehen und sofort wieder dem Briefkasten überantwortet. Hoffentlich
erhalte ich wenigstens einen Teil der Sonderabzüge spätestens zwei Tage
vor dem 26.

Ihren kartographischen Kunstfakten den besten Erfolg
erwünschend

Ms ganz ergebenen

H. Schuchardt.



Jy 4. 12. 12

Sehr geehrter Herr und Freund,

Sie haben lange nichts von mir gehört; wahrscheinlich habe ich Ihnen noch für manches zu danken. Heute schicke ich Ihnen Ihre Auszüge aus D'Abbadies Vorrede zu seinem am. Wtb. zurück; die Übereinstimmungen zwischen dieser Sprache und dem Baskischen sind so allgemeiner Art daß sich nichts daraus folgern läßt. Es ist in meine Hände gelangt das von der Wiener Akad. veröffentlichte stattliche Buch Conti Rossini's: *La langue des Témant en Abyssinie*. In der Vorrede spricht er von den Kreisgebirgen von A. d'Abbadie, in denen er eine große Menge philologischer Material's entdeckt — *un véritable trésor enfoui, qu'on venait de reporter à la lumière*. Avant de partir de Paris, je fis une copie des parties, qui m'intéressaient de plus au point de vue philologique To me propose de faire

Photographier, j'ai peu, tout le reste. —!
Sehr auffällig ist mir daß er sich
darüber beklagt, die von J. Halévy
gesammelten Materialien über das Dembia
nicht haben benutzen zu können —
„parce que la publication de M. Halévy
est devenue des plus rares“. Und er
sollte sie nicht in Paris sich soeuzystens
leihweise ~~haben~~ ^{zu} verschaffen im Stande
gewesen sein?

Darri carrière hat mir seine neueste
Prochüre geschickt. Es ist tröstlos,
nicht sowohl für die Wissenschaft —
du gehst ruhig an ihr vorüber — als
für ihn selbst. Wenn man nur den
armen Menschen den doch gewiß Niemanden
hat der ihm Beifall stattd, von seiner
Mancie heilen könnte! Könnte man
ihn nicht z. B. fragen warum er nicht
zuerst an lambere, span. lamer be-
trakt-laniskatu gedacht hat?

Nu gedenke immer des Bas Kindes
und nicht selten sprichst mir auf afrikani-
schem Boden ein Blümchen das von uns
Laskische Wörterbuch-einlege.

Mit herzl. Gruß Mr. Ksch.